

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 19 (1978)
Heft: 2

Artikel: "Varpas" läutet zur revolutionären Befreiung : umschliesst der litauische Widerstand eine regimfeindliche kommunistische Organisation? : Eine Samisdat-Publikation als "Front-Organ" beleuchtet unter anderem die Rolle Suslows in der Nachkriegs-Normalisie...

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Umschliesst
der litauische Widerstand
eine regimfeindliche
kommunistische
Organisation?**

**Eine Samisdat-Publikation
als «Front-Organ»
beleuchtet unter anderem
die Rolle Suslows
in der Nachkriegs-Normalisierung
Litauens**

«Varpas» läutet zur revolutionären Befreiung

Gibt es in Litauen eine Revolutionäre Befreiungsfront, die unter anderem eine oppositionelle Kommunistische Partei einschliesst? Eine rätselhafte Samisdat-Zeitschrift, von der bisher vier Ausgaben in den Westen gelangt sind, wirft diese Frage auf.

In der sowjetischen Samisdat-Produktion nimmt Litauen seit einigen Jahren einen wichtigen Platz ein. Eine der bekanntesten periodischen «Untergrund»-Veröffentlichungen in der UdSSR überhaupt ist die «Chronik der Litauischen Katholischen Kirche», die unbeschadet ihres Namens zu einer Plattform für die Menschen- und Bürgerrechtsbewegung ganz allgemein geworden ist. Sie hat übrigens nicht nur ihren ursprünglichen konfessionellen Rahmen gesprengt, sondern auch den geographischen Rahmen; als die Polizei vor zwei Jahren im Zusammenhang mit der litauischen «Chronik» etliche Verhaftungen vornahm, erfolgte diese Aktion nicht nur in Litauen selbst, sondern simultan auch in Moskau.

Litauen gehört — wie das gesamte Baltikum — überdies zu den sowjetischen Gebieten, aus denen man sporadisch von grösseren oder kleineren Unruhen erfährt, die meistens eine «nationale» Komponente haben oder wenigstens erhalten, sobald sich Unmutsbewegungen aus irgendwelchem Anlass zu Demonstrationen auswachsen (siehe ZB, Nrn. 14 und 23/1977).

Und wiederum war es Litauen, wo sich — diesmal ebenso wie in Georgien, Armenien und der Ukraine — letztes Jahr nach dem Moskauer Vorbild eine sogenannte Helsinki-Gruppe bildete, die unter polizeilicher Verfolgung für die Einhaltung der KSZE-Schlussklärung eintritt.

Trotz seiner peripheren Lage steht Litauen in einem Brennpunkt aller oppositionellen Strömungen, die in der UdSSR vorkommen: inoffizielles Schrifttum, demokratische Bewegung, Bürgerrechtsinitiativen, nationaler und religiöser Widerstand.

Gibt es darüber hinaus in Litauen noch eine regimfeindliche revolutionäre Organisation unter anderem kommunistischer Provenienz? Auf jeden Fall zeichnet eine oppositionelle Sammlungsbewegung als Herausgeberin einer eigenartigen Samisdat-Publikation.

Eine oppositionelle Dachorganisation . . .

In unklarer Periodizität und kleinem Umfang bringt die «Revolutionäre Befreiungsfront Litauens» die «Zeitschrift» namens «Varpas» (Die Glocke, die Sturmglocke) in Samisdat-Umlauf. Der Form nach ist es ein klassisches Unterfangen des «Selbstverlags»: maschinengeschriebene Blätter, die von den jeweiligen Bezüglern durch Abschreiben und Weiterreichen nach Art eines Kettenbriefes verbreitet werden.

Im Unterschied zu andern periodischen Samisdat-Schriften (Chronik der laufenden Ereignisse, Chronik der Katholiken Litauens, Wisnik) handelt es sich bei den bisher bekannten Ausgaben von «Varpas» um thematische Nummern. Nacheinander behandelt wurden: die Rolle Suslows bei der seinerzeitigen Befriedung Litauens (Nr. 1), die Forderungen nach einem atomwaffenfreien Litauen (Nr. 2) und nach einer Amnestie für politische Gefangene (Nr. 3), die Frage der Selbstbestimmung (Nr. 4).

Die erste Ausgabe von «Varpas» zirkulierte in Litauen schon 1976 in einem Umfang von acht Schreibmaschinenseiten. Die folgenden Ausgaben umfassen je zwei Schreibmaschinenseiten, sind also wesentlich kleiner. Die in den Westen ge-

langten Kopien scheinen — das schliessen sprachkundige Analytiker aus der Art bestimmter Orthographiefehler usw. — von Nichtlitauern gefertigt worden zu sein — möglicherweise im russischen Sprachgebiet oder im Ausland.

Das ist kein Grund, an der Authentizität dieser Samisdat-Quelle zu zweifeln. Personell verifizieren lässt sich die Echtheit allerdings auch nicht, denn alle Beiträge stammen von anonymen Verfassern.

Von Interesse ist der gewählte Name «Varpas», die gewollte Wiederbelebung des Namens einer antizaristischen Zeitschrift um die Jahrhundertwende. Das gleiche Bestreben, die Kontinuität des nationalen Befreiungskampfes zu betonen, zeigt sich auch bei der schon etwas älteren litauischen Untergrund-Zeitschrift «Ausra», die an eine namensgleiche Publikation aus dem 19. Jahrhundert anknüpft. («Ausra» erschien ursprünglich von 1833 bis 1866, «Varpas» von 1899 bis 1906.)

. . . und ihre Träger

Nun kommen wir zu den Merkmalen, die «Varpas» von andern Samisdat-Schriften abheben. Die Herausgeber stellen sich selbst als «Lietuvos Revoliucinio Issivadavimo Frontas» (Revolutionäre Befreiungsfront Litauens) vor. Und diese Front wäre als Dachorganisation zu verstehen, zusammengesetzt aus verschiedenen Gruppierungen:

- Nationaler Revolutionsrat Litauens,
- Menschenrechtskomitee (Litauens),
- Litauische Sektion von Amnesty International,
- Bewegung Litauischer Freiheitskämpfer und
- Freie Kommunistische Partei Litauens.

Anscheinend sind weder die Front als solche noch ihre einzelnen Gruppierungen anderweitig belegt. In der «Chronik der Litauischen Katholischen Kirche» und in «Ausra» findet sich keine Erwähnung dieser Organisation und ihrer Gliederungen. «Varpas» hebt sich übrigens auch hinsichtlich Stil und Terminologie von diesen beiden bekanntesten Samisdat-Periodika Litauens ab. 1975 gab es allerdings schon einmal die Samisdat-Selbstdarstellung einer «Nacionalinis Liaudies Frontas» (Nationale Volksfront), die sich ebenfalls als Koalitionsbewegung verschiedener Gruppierungen ausgab. Die Möglichkeit von Ueberschneidungen oder Nachfolgeorganismen scheint gegeben.

Ueber die Grössenordnung der Revolutionären Befreiungsfront und ihrer Kollektivmitglieder fehlt jede Angabe. Den Bezeichnungen nach mutet die Zusammensetzung heterogen an, aber Namengebungen sind immer willkürlich.

Unmittelbare Vorhaben und ein späteres Ziel: die nationale Befreiung

Laut «Varpas» haben sich die aufgeführten Gruppen zu einer vereinigten Front zusammengesetzt, um der Bedrohung entgegenzutreten, die sich aus der Präsenz von Atomwaffen in Litauen

ergibt. Im übrigen erklärt die Front ihre Solidarität zu Befreiungsbewegungen aller Nationen und bittet ihrerseits um Unterstützung aus aller Welt. Vor allem aber werden die «Litauer jeder politischen und religiösen Ueberzeugung» aufgerufen, sich der Front anzuschliessen und für ihr Aktionsprogramm einzutreten, das die allgemeine Menschenrechtserklärung zur Grundlage habe.

Es scheint also, dass sich die Revolutionäre Befreiungsfront als potentielles Sammelbecken der oppositionellen Kräfte Litauens versteht und eine Aktionseinheit von Kräften verschiedener Weltanschauung für möglich und nötig hält.

Am interessantesten ist hierbei das (behauptete) Mitteln einer regimfeindlichen Kommunistischen Partei. Ob sie ihre Mitglieder innerhalb oder ausserhalb der KPdSU rekrutiert, ist natürlich nur eine Zusatzfrage nach der Grundfrage, ob es sie überhaupt gibt.

Inzwischen gibt es freilich offenbar «Varpas», und zwar nicht nur in den paar Exemplaren, die in den Westen gelangt sind, sondern seit über einem Jahr auch in litauischer Samisdat-Zirkulation. Und unbeschadet dessen, was die Front an Mitgliedern und Affiliationen darstellt, sind ihre Aeusserungen auf diesem Weg von Interesse.

Als Problem von etwas überraschender erster

Dringlichkeit erscheint der Front das Bestehen von sowjetischen Raketenstützpunkten in Litauen. Moskau habe das Land zu seinem nuklear aufgerüsteten westlichen Aussenposten gemacht. In der Forderung der Herausgeber dagegen sollte Litauen zu einem atomwaffenfreien Gebiet gemacht werden.

Als weitere vordringliche Aufgabe erachtet es «Varpas», dem Beispiel von Amnesty International zu folgen und Gruppen zu bilden, die sich für die Freilassung politischer Gefangener einsetzen. Tatsächlich sind bereits litauische Gruppen in dieser Richtung aktiv geworden. Die Bevölkerung wird aufgefordert, in Briefen und Eingaben eine Amnestie für politische Gefangene zu verlangen; auch müsse man darauf dringen, dass das Thema in Betriebs- und Schulversammlungen zur Sprache komme.

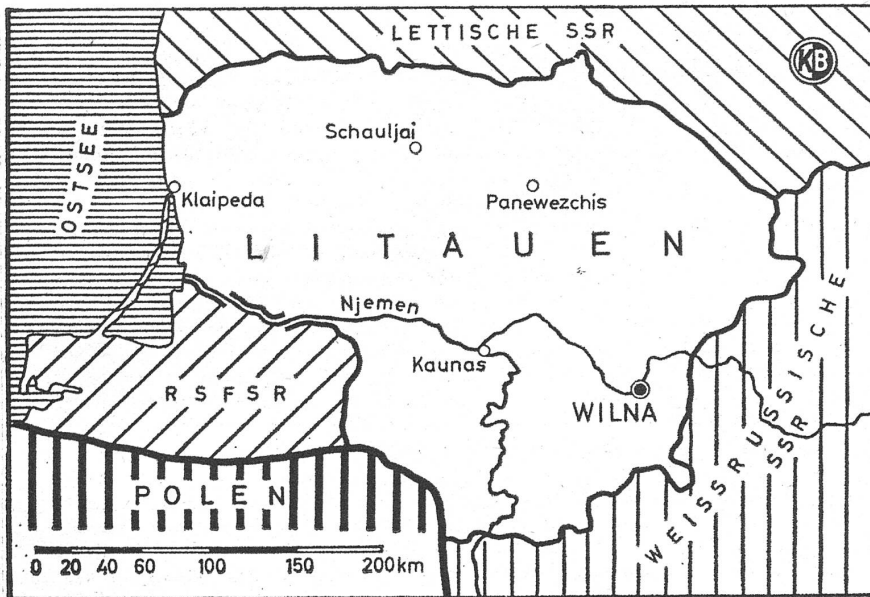
«Varpas» hält solche Begehren insofern für realistisch, als sie einen Transformationsprozess in Gang bringen könnten; warum müsse das, was in Spanien möglich geworden sei, in der Sowjetunion unmöglich bleiben? Gewisse Fortschritte seien schon festzustellen: Es komme nicht mehr zu Massenverhaftungen von Schriftstellern, Wissenschaftlern und Studenten, und wenn die Behörden bisher z. B. ausnahmslos alle Bezüger der



Litauisches Mahnmahl an den Krieg und Gedenkfriedhof in Kaunas. Aber die litauischen Partisanen, die den Kampf gegen die Deutschen überlebten, wurden danach auch von den sowjetischen Okkupanten als Feinde bekämpft und vernichtet.



Michail Suslow ist im sowjetischen Politbüro für die Beziehungen zu den Bruderparteiern zuständig und gilt als graue Eminenz der sowjetischen Aussenpolitik. Westliche Beobachter halten ihn für den Wortführer des «konservativen» Parteiflügels, für einen stalinistisch erzogenen Grosspapa (er ist Jahrgang 1902), der mit den modernen Tendenzen halt ein bisschen überfordert sei. Aber wie unser Bericht zeigt, ist Suslow, den man früher den «Chefideologen» der Partei nannte, keineswegs nur ein ideologisch verknorrter Bürokrat. Er war seinerzeit Initiator von Verbrechen jenes Typus, für die man am Nürnberger Prozess die Höchststrafe aussprach. Er spielte in Litauen die gleiche Rolle, die Heydrich unter Hitler als Reichsprotector in der Tschechoslowakei gespielt hatte.



«Chronik» als «bourgeoise Nationalisten» beschimpft hätten, so seien sie heute diesbezüglich doch merklich zurückhaltender geworden.

Das langfristige Hauptziel der Revolutionären Befreiungsfront ist es allerdings, das Selbstbestimmungsrecht für Litauen zu beanspruchen. Verlangt werden für spätere Zeitpunkte der «Widerurf zaristischer und stalinistischer Irrtümer», der Abzug der Sowjetstreitkräfte aus Litauen, die Wiederherstellung der nationalen Unabhängigkeit und schliesslich freie Wahlen unter UNO-Aufsicht.

Litauische Protektoratsgeschichte und die Henkerrolle eines heutigen Politbüro-Mitglieds

Die erste, umfangreichere Ausgabe von «Varpas» befasst sich mit der litauischen Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg, besonders aber mit der Rolle, die Michail Suslow (heutiges Politbüro-Mitglied und angeblicher Hauptexponent der restaurativ-stalinistischen Kräfte in der KPdSU-Führung) bei der Befriedung Litauens gespielt hat.

Die Studie basiert fast ausschliesslich auf sowjetischen Quellen. Sie geht von der antisowjetischen Revolte aus, die in Litauen im Juni 1941 ausgebrochen war, unmittelbar nachdem Hitler sein Bündnis mit Stalin gebrochen und die Sowjetunion überfallen hatte.

Die Aufständischen beherrschten kurzfristig nahezu das ganze Territorium des Landes, aber dann marschierten die Deutschen ein, und der litauische Widerstand richtete sich nunmehr gegen die Nazi-Okkupation. In dieser Periode zwischen 1941 und 1944 war die sowjetische Propaganda ganz darauf eingestellt, die Litauer davon zu überzeugen, dass sie angesichts der jetzigen Waffenbrüderschaft gegen den Faschismus keine Vergeltung wegen ihres antisowjetischen Aufstandes zu befürchten hätten.

Die zurückkehrende Rote Armee hielt sich aber keineswegs an solche Versprechungen. 40 000 bis 45 000 Litauer im wehrfähigen Alter wurden festgenommen und in vielen Fällen getötet. Auf Stalins Befehl entfernte man litauische Kommunisten aus führenden Stellen des Sicherheitsdienstes und ersetzte sie durch Russen.

Aus dem litauischen Partisanenkampf gegen die Deutschen wurde wiederum ein Guerillakrieg gegen die Sowjets, trotz oder wegen der vorsorglichen Massnahmen, die sie dagegen getroffen hatten. Die Litauische Befreiungsarmee (LLA), die den Kampf wieder aufnahm, zählte 120 000 Mann. Von diesen kapitulierten bald 40 000 Mann en bloc, unter ihnen der Vorsitzende des Obersten Komitees zur Wiedererrichtung Litauens (VLAK), Juozas Markulis, der von «Varpas» als Verräter geschildert wird. (Markulis, Jahrgang 1913, ist heute Dozent an der Medizinischen Fakultät der Universität Vilnius.) Den Guerillakrieg führten aber die Vereinigte Demokratische Widerstandsbewegung (BDPS) und danach die Bewegung Litauischer Freiheitskämpfer (LLKS) bis in die frühen fünfziger Jahre weiter.

Im Kreml war man insbesondere mit den litauischen Parteigenossen unzufrieden. Man beschuldigte sie «ungenügender Entschlossenheit, die deutsch-litauischen (!) Nationalisten zu entlarven» (Zentralkomiteeabschluss der KPdSU vom 30. 10. 1944). Der Kommunismus in Litauen sollte nicht den litauischen Kommunisten überlassen werden.

Am 11. November 1944 wurde dem KPdSU-Zentralkomitee ein «Büro Litauen» angeschlossen. Zu seinem Chef bestimmte man Michail Suslow. Suslow wurde als der geeignete Mann eingeschätzt, den litauischen Widerstand zu brechen.

Er hatte schon den unterstellenden Ausdruck «deutsch-litauische Nationalisten» geprägt, das semantische Alibi zur Verfolgung der Litauer als Kollaborationisten. Ausgenommen von dieser Globalbeschuldigung waren nicht etwa die Partisanenkämpfer gegen Hitler, sondern bloss die Angehörigen der KP, die am 1. Januar 1945 ganze 1127 Mitglieder zählte.

Suslow stellte auch ein fiktives Guerillakorps und reales Mordkommando auf, das unter dem Befehl des schon erwähnten Ueberläufers Juozas Markulis alias Erelis (der Adler) viele Litauer umbrachte.

Suslow: «Litauen wird es geben, aber ohne Litauer»

Auf dem vierten ZK-Plenum der litauischen KP hielt Suslow, immer laut «Varpas», am 27. Dezember 1944 eine Rede, die so blutrünstig war, dass er 28 Jahre später darauf verzichtete, sie in seine gesammelten Werke aufzunehmen. Unter Berufung auf Lenin forderte er die unbedingte Erschiessung von Verrätern. Die litauischen Parteimitglieder beschuldigte er des «Liberalismus» im Kampfe gegen die Nationalisten.

Nach jener Sitzung soll Suslow zu Umstehenden bemerkt haben: «Budet Litwa, no bes litowzew.» Litauen wird es geben, aber ohne Litauer.

Suslow führte eine Säuberung im litauischen Verwaltungsapparat durch, Massenverhaftungen und Deportationen folgten. Er war ferner darauf bedacht, dass die litauische Kommunistische Partei keinen zu grossen Anteil an Litauern aufwies. Von den 630 litauischen Parteimitgliedern, die während der deutschen Okkupation im Lande geblieben waren und überlebt hatten, wurden bis zum 1. April 1946 lediglich 46 wieder in die KP zugelassen; hinzu kamen 57 litauische Neumitglieder.

Laut einem Samisdat-Artikel zum Siegestag, den «Varpas» zitiert, wurden 1940 und 1950 rund 540 000 Einwohner Litauens hingerichtet, je hälftig von den Deutschen und den Sowjets. Gut ein Zehntel der Gesamtbevölkerung sei nach Kriegsende deportiert worden.

Die Erinnerung kommt wieder, gerade bei der Jugend

Nachdem Suslow den Apparat genügend von Litauern und andern unzuverlässigen Elementen gesäubert hatte, konnte er 1946 seine Funktionen an Leute abtreten, welche die Befriedungsaktion in seinem Sinne weiterführten.



Schule in Vilnius/ (Wilna). (Aus dem Buch «Litauische Sozialistische Sowjetrepublik», Moskau 1972.) Patriotische Lieder?

In der Folge war die sowjetische Geschichtsschreibung bemüht, Suslows Verdienste um die Pazifizierung Litauens zu unterspielen, ja zu unterschlagen. Die Episode sollte möglichst in Vergessenheit geraten, um die «besiegten» nationalen Ressentiments nicht wieder zu entfachen. Das Bestreben schien auch von Erfolg gekrönt zu sein — bis es zum Testfall kam.

1960 besuchte Suslow das vermeintlich schon längst normalisierte Litauen (auch die Erinnerungen an die Unruhen von 1956 waren verblasst), wo die sowjetischen Meisterschaften im Boxen ausgetragen wurden. Aber in der Sporthalle von Kaunas kam es zu einem Aufruhr, bei dem «vier Jugendliche von der Polizei getötet wurden».

Litauen zum Sperrgebiet für Suslow zu machen, hätte das Eingeständnis einer Niederlage bedeutet. Also fuhr er noch zweimal hin. Aber nunmehr musste vor seiner Ankunft der Bahnhof von sämtlichen Passagieren geräumt werden; anders glaubte man seinen Schutz nicht garantieren zu können. Seine vertuschte Vergangenheit hatte sich nicht bewältigen lassen. rl



Die bei weitem nicht nur regionale Bedeutung, welche die «Chronik der Litauischen Katholischen Kirche» erlangt hat, beweist der Fall des Biologen Sergej Kowaljow, den man wegen Verbreitung dieser Samisdat-Zeitschrift in Moskau verhaftete. Er war allerdings den Behörden auch als Sprecher der Moskauer Sektion von Amnesty International unangenehm aufgefallen. Im Dezember 1975 machte man ihm den Prozess und verurteilte ihn zu sieben Jahren Lager strengen Regimes plus Nebenstrafen (drei Jahre Verbannung). Im KZ ist er mehrmals in Hungerstreik getreten und wurde für seine Renitenz verschiedentlich in den Isolationsbunker gesperrt; Ende des letzten Jahres wurde sein Gesundheitszustand von seinen Angehörigen und Freunden als schlecht bezeichnet. Als Biologe war Kowaljow wegen seiner gut 60 Fachpublikationen und wegen wissenschaftlicher Entdeckungen auch international bekannt geworden.

Wenn sich die Samisdat-Herausgeber von «Varpas» relativ zuversichtlich über die Beeindruckbarkeit der Polizei durch bürgerrechtlichen Protest äussern (zu diesem Motiv im gesamtsowjetischen Kontext siehe auch die Ausführungen von Ljubarskij, ZB, Nr. 23/1977), so darf der westliche Leser darob nicht die gegebenen Proportionen vergessen, von denen die sowjetischen Oppositionellen im Sinne einer Selbstverständlichkeit ausgehen, die bei Tendenzbewertungen nicht jedesmal betont zu werden braucht.

Gerade im abgelaufenen Jahre 1977 hat sich die harte polizeiliche Reaktion auf die menschen- und bürgerrechtliche Bewegung gezeigt. Die gezielte Verfolgung der «Helsinki-Gruppen» ist Beispiel dafür; sie lässt sich auch im Falle Litauens erkennen. Die litauische KSZE-Gruppe bildete sich nach dem Moskauer Vorbild vom Mai 1976 als eine der nächsten Gruppen im November 1976. Von den fünf Gründungsmitgliedern wurde Viktoras Petkus, Vorsitzender der Gruppe, im August 1977 verhaftet,

zusammen mit dem «Sympathisanten» Antanas Terleckas. Tomas Venclova wurde in den Westen entlassen und ausgebürgert. Zwecks KGB-Einvernahme bloss vorübergehend festgenommen wurden Ona Lakauskaite Poskiene und Eitanas Finkelsteinas; die Einleitung von Strafverfolgung, Verschickung oder Ausweisung ist vermutlich eine Frage der Zeit (immer vorausgesetzt, dass die Betroffenen dem Druck nicht nachgeben, d. h. im polizeilichen Sinne «reutig» werden). Dennoch scheint es jene Gruppe immer noch zu geben.

Im weiteren sind die Polizeiaktionen gegen die «Chronik der Litauischen Katholischen Kirche» fortgesetzt worden; im Zusammenhang damit wurden im letzten Sommer drei Personen verurteilt. Wegen anderweitiger «antisowjetischer Agitation» erhielt ferner der litauische Kunsthistoriker Jurgis Skulme im August eine Freiheitsstrafe von zweieinhalb Monaten. Weniger spektakulär, aber viel verbreiteter als Gerichtsverhandlungen sind die «blossen» Schickalen; siehe «Das Dokument».

Das Dokument

Kinderverhöre in Litauen

Zu den wichtigsten Samisdat-Periodika der UdSSR gehört die «Chronik der Litauischen Katholischen Kirche», im Westen oft verkürzt als «Chronik der Katholiken Litauens» angeführt, was weniger zu einer Verwechslung mit einem kirchenamtlichen Publikationsorgan verführt.

Das Institutum Balticum in Königstein hat letztes Jahr zwei Bände dieser «Zeitschrift» in deutscher Sprache herausgegeben.* Das folgende Dokument, eine Elterneingabe an die Behörden, zeigt an einem konkreten Beispiel auf, wie man in Litauen die Kinder religiöser Eltern behandelt.

An den Generalstaatsanwalt der Litauischen SSR in Vilnius

Eingabe

von den Eltern der Schüler der Mittelschulen in Veisiejai und Leipalingis

Am 16. Februar dieses Jahres nahmen unsere Kinder an der von uns bestellten heiligen Messe in der Kirche zu Slavantai teil. Bei der Rückkehr der Kinder hielten der Direktor der Mittelschule zu Veisiejai, Stabingis, und die Lehrer Ditkus und Klimciauskas die aus dem Bus steigenden Kinder gewaltsam fest, trieben sie zur Schule und zwangen sie, Erklärungen zu unterschreiben, indem sie mit irgendwelchen elektrischen Hemden drohten.

Am nächsten Tag, dem 17. Februar 1976, began-

* «Chronik der Litauischen Katholischen Kirche». Band I: Nrn. 15—19, 187 Seiten. Band II: Nrn. 20 bis 24, 242 Seiten. Herausgeber: Institutum Balticum, Haus der Begegnung, Königstein e. V. 1977.

nen Zinkewicius, Gyls und ein uns unbekannter Hauptmann, die Kinder erneut zu verhören. Obwohl die Kinder minderjährig sind, fanden die Verhöre grösstenteils ohne die Eltern statt. Die Lehrer zeigten sich nur selten während der Verhöre. Einige mussten trotzdem unterschrittlich bestätigen, um die Bemühungen des Untersuchungsrichters, die Kinder anzuwerben, zu decken.

Die Untersuchungsrichter fragten, was die Kinder dem Priester gebeichtet hätten. Mit Drohungen, Lügen und Nötigungen wurden die Kinder gezwungen, ein falsches Zeugnis abzulegen: nämlich, dass der Gemeindepfarrer von Slavantai in seiner Predigt über das Unabhängigkeitsfest des bourgeoisen Litauen gesprochen hätte und Parolen wie «Es lebe das unabhängige Litauen!» u. ä. gebraucht habe. Der 14jährige Gintautas Soroka wurde während des Verhörs geschlagen. Es ist nicht ersteinlich, dass nach solch pausenlosen vier- bis fünfständigen Verhören die gequälten Kinder, zum Teil ganz unbewusst, all das, was die Lehrer ihnen diktieren, niederschrieben und auch unterschrieben. Danach erlitten sie einen furchtbaren Nervenzusammenbruch, konnten einige Tage lang nicht lernen und nachts nicht schlafen.

G. Soroka erlitt einen psychischen Schock. Als man ihn aus dem Untersuchungsraum entliess, entriss er sich den Händen der Mutter und lief davon, um sich zu töten. Er wurde von den anderen Schülern festgehalten. Ein Arzt musste ins Haus gerufen werden. Ungeachtet der medizinischen Hilfe war das Kind drei Tage lang krank und konnte die Schule nicht besuchen.

Wir, die Eltern der geschädigten und grob erniedrigten Schüler, protestieren aufs schärfste gegen diese Verletzung der Gewissensfreiheit und des Paragraphen 187 des Strafgesetzbuches der Litauischen SSR.

Veisiejai, den 6. März 1976

(ChrLKK, Nr. 22)